

*Do Minho, passando por Trás-os-Montes à Saxónia:
construindo uma ponte cultural entre periferias
Potencial dos Estudos Luso-Alemães no Contexto Europeu*

Universität Leipzig, 09.12. – 11.12.2013

*Vom Minho über Trás-os-Montes nach Sachsen:
ein kultureller Brückenschlag zwischen Peripherien
Potential Portugiesisch-Deutscher Studien im Europäischen Kontext*

„Portugalbilder in der deutschsprachigen Reiseliteratur“

Prof. Dr. Mário Matos

matos@ilch.uminho.pt

Departamento de Estudos Germanísticos e Eslavos

Instituto de Letras e Ciências Humanas

Universidade do Minho



Universidade do Minho

Historischer Überblick zu den deutsch-portugiesischen Beziehungen

Lange vor der Entstehung des portugiesischen und deutschen Nationalstaats gab es bereits vielfältige Kontakte zwischen dem lusophonen und germanischen Kulturraum:

☞ **Europäische Völkerwanderung** (4. bis 8. Jahrhundert):

z.B. das Reich der Sueven in Braga

☞ **Im Mittelalter:**

> Hanseatische Liga (Handelskontakte)

> Adlige Verheiratungen: z. B. 1451 Dona Leonor mit Kaiser Friedrich III

☞ **Frühe Neuzeit (15. bis 17. Jahrhundert):**

> Emigration von portugiesischen Juden (Sefarditen) nach Amsterdam u. Hamburg

> An den portugiesischen Entdeckungsfahrten nehmen zahlreiche deutsche Wissenschaftler (z.B. Martin Behaim, Hieronymus Münzer, Konrad Peutinger) und Handelsleute (Welser, Fugger, Hochstetter etc.) teil.

> In Lissabon lassen sich deutsche Händler und Handwerker (Buchdrucker u. Waffenschmiede) nieder.

> Dte. Landsknechte nehmen an der Oberung Portugals durch Spanien teil (1580).

☞ Bis zum **Erdbeben von Lissabon (1755)** wird Portugal immer peripherer (vor allem wegen der "schwarzen Legende", d. h. radikaler Katholizismus/Inquisition)

Völkerwanderung / Migração dos Povos

Das Reich der Sueven / O reino dos Suevos (409-585)



Reino Suevo, com capital em Braga (409-585),
e Reino Visigodo (séculos V a VII)



São Martinho de Dume (Braga) numa
miniatura do *Códice Albedensis*, c. 976, À
esquerda, junto da cabeça, lê-se **Martinus
episcopus bracarensis**, Biblioteca do
Escorial.

Historischer Überblick zu den deutsch-portugiesischen Beziehungen

⇒ **Im Mittelalter:**

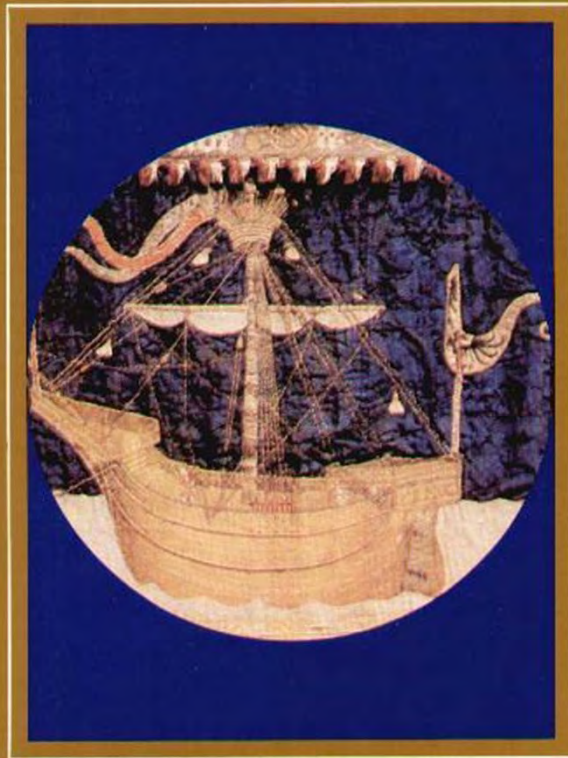
> Hanseatische Liga
(Handelskontakte)

> Adlige Verheiratungen
z. B. 1451 Dona Leonor mit Kaiser Friedrich III

Deutsch-portugiesische Beziehungen im Mittelalter

HANSA E PORTUGAL NA IDADE MÉDIA □

A. H. de OLIVEIRA MARQUES



metodios

EDITORIAL  PRESENÇA

"Já no século XIV existia, estabelecida na cidade de Lisboa, uma colónia alemã relativamente numerosa, justificando a existência de uma associação de protecção e defesa de interesses mútuos, a Irmandade de São Bartolomeu. (...) A criação da Irmandade só mostra que o número de Alemães, em Lisboa, (...) era suficientemente grande para que se reconhecesse a conveniência de um organismo associativo, em prol dos interesses do comércio Portugal.

São poucos os nomes, conhecidos, de alemães residentes em Portugal nos séculos XIV e XV. (...) Eles permitem, todavia, verificar a realidade de uma colónia germânica, com participação hanseática.

(...) Para Portugal iam residir, principalmente, artífices, de que o país tinha necessidade: ferreiros, vidreiros, sapateiros, ourives, tapeceiros, escrivães e encadernadores (...).

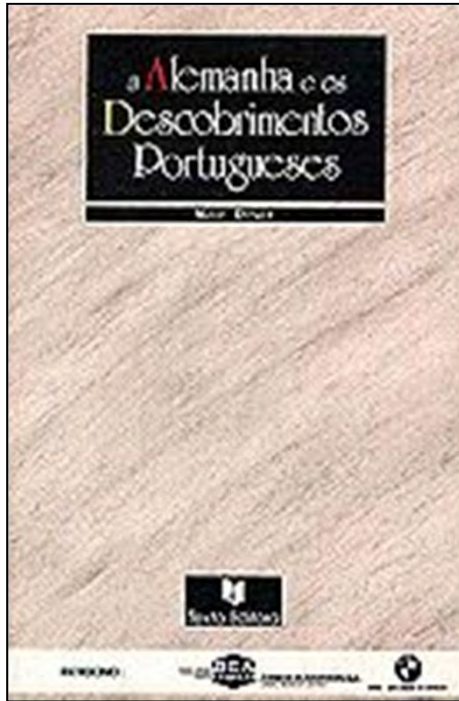
(...) Para o fim do século, o número de [germânicos] atraídos a Portugal pelos descobrimentos marítimos aumentou cada vez mais (...). " (1993: 110s).

Historischer Überblick zu den deutsch-portugiesischen Beziehungen

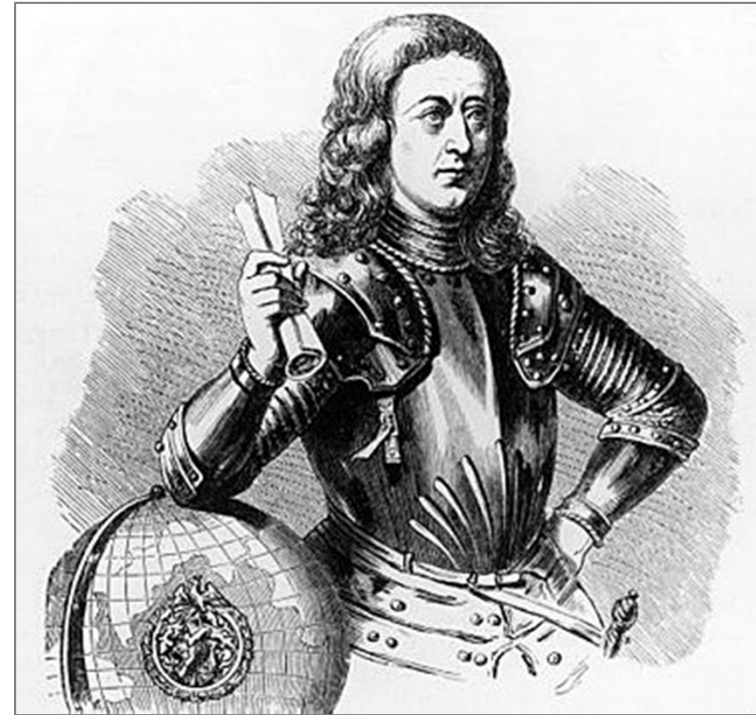
Frühe Neuzeit (15. bis 17. Jahrhundert):

- > Emigration von portugiesischen Juden (Sefarditen) nach Amsterdam u. Hamburg**
- > An den portugiesischen Entdeckungsfahrten nehmen zahlreiche deutsche Wissenschaftler (z.B. Martin Behaim, Hieronymus Münzer, Konrad Peutinger) und Handelsleute (Welser, Fugger, Hochstetter etc.) direkt oder indirekt teil.**
- > In Lissabon lassen sich deutsche Händler und Handwerker (vor allem Buchdrucker u. Waffenschmiede) nieder.**
- > Dte. Landsknechte nehmen an der Oberung Portugals durch Spanien teil (1580).**

Deutschland und die portugiesischen Entdeckungsreisen



Marion Erhardt(1989)



**Der berühmte deutsche Kartograph,
Erfinder des Globus,
Martin Behaim
lebte in Lissabon von 1584 bis 1607**

Beispiele aus der deutschen Presse (Flugblätter zur Entdeckung Brasiliens)

A ALEMANHA E OS DESCOBRIMENTOS PORTUGUESES

**Topia der Newen Zeytung
auß Brasillg Landt.**



Frontispício da cópia da *Nova Gazeta do Brasil*, c. 1515

A IMPRENSA NOTICIOSA

Von der neu gefunden
Region so wol ein welt genempt mag werden/
durch den Cristlichen Künig / von Portugal/
wunderbarlich erfunden!



Frontispício da tradução alemã do *Mundus Novus*
de Américo Vespúcio, Basileia 1505

Beispiele aus der deutschen Presse: “Die portugalesische Schlacht”

Schlacht von Alcácer Quibir (Marroko)

Tod des Königs Sebastian

Niedergang des portug. Königreichs, das zwischen 1580 und 1640 von Spanien regiert wird

➔ Bis zum **Erdbeben von Lissabon (1755)** wird Portugal immer peripherer u. verschwindet aus der deutschen Wahrnehmung (vor allem wegen der “schwarzen Legende”, d. h. radikaler Katholizismus/Inquisition)

Portugalesische Schlacht/

Und gewisse Zeitung aus
Madriß vnd Lisabona/ sampt leidigem Fall/
dem König aus Portugal den fünfften Au-
gusti dieses lauffenden 1578. jars widerfah-
ren / Darinnen drey Könige/ vnd ober
zwanzig Tausent streitbarer Mann/
one Tros/ Schanzgreber/ Fuhr-
leut / vnd andere Personen
vmbkommen.



Gedruckt zu Leipzig/ im Jahr
M. D. LXXVIII.



Johann Heinrich Zedlers Grosses vollständiges
Universallexicon aller Wissenschaften und Künste

Online-Ausgabe: www.zedler-lexikon.de

Johann Heinrich Zedler (* 1706 in Breslau; † 1751 in Leipzig) war ein deutscher Buchhändler und Verleger. Begründer des *Grossen vollständigen Universal-Lexicons Aller Wissenschaften und Künste*, das sich zur umfassendsten deutschsprachigen Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts entwickelte. 64 Bde (1732-1750 & 4 posthum erschienen)

Eintrag zu: “Portugall” (Bd. 28, S.848 ff.)

“Das Land hat viel schöne Flüsse, daher es auch das MESOPOTAMIA EUROPÆ genennet wird. (...) Vorzeiten war es sehr Volckreich, seit dem es aber durch die vielen Indianischen Colonien und die langwierigen Schiffahrten viel Volck eingebüset, auch die Inquisition viel 1000 Menschen hingerichtet oder herausgejaget, hat man davon einen grossen Abgang verspüret. (...) Die Luft ist in Portugall noch ziemlich temperirert, daher hat es am Wein, Oel, Pomeranzen, Citronen und anderm Obst, wie auch an Honig grossen Überfluss. (...) Was die Einwohner anlanget, so sind sie in den ehemaligen Zeiten vor tapffer gehalten worden, welcher Ruhm aber in den neuern Zeiten sich ziemlich verringert. Ihrem Könige sind sie sehr getreu, dabey aber auch hochmüthig, aufgeblasenn, betrügerisch, misstrauisch, zum öfftern verwegen und unbesonnen. Ihre meiste Sorge ist auf die Handlung gerichtet (...), daher floriren auch die Studien daselbst nicht allzusehr. (...)”

Das Erdbeben von Lissabon (1755)

Das
glücklich und unglückliche
Portugall
und erschreckte
Europa
in den grossen und vielfältigen
Erd- und Wassers Bewegungen
welche
vom 1ten November 1755. bis den 20. Fe-
bruar dieses Jahres, zu unterschiedenen Zeiten
sich ereignet und so viele Städte und Länder
beschädiget haben.

Mit den dermahligen
wahrhaften Zustände
der Stadt Lisabon,
historisch beschrieben und in
fünf Theile
verfaßt,
von J. H. Kühnlin.

Frankfurt und Leipzig / 1756.

Merkwürdigkeiten
von Portugall
oder
kurzgefaßte Nachricht
von
der Beschaffenheit des Landes, dem
Karakter der Einwohner, und den
vielfältigen Staatsveränderungen
dieses Königreichs
mit einigen Anekdoten neuerer Zeiten.



Erstes Stück.

Frankfurt und Leipzig, 1777.

Und Vorwand bzw. Aufhänger für Heinrich von Kleists Novelle *Das Erbeben in Chili* (1807) und zwei Essays von Kant

Aufklärung (18. Jh.)

“Goldenes Zeitalter” der Reise

> Enzyklopädisches Weltbild

**Reisen: Wissen/Bildung/Kosmopolitismus
= Affirmation des Bürgertums**

Spätaufklärung:

Mit der Idee der

“Seelen u. Charakter der Völker”

werden auch kleine, periphere Länder wie Portugal
interessant

Deutschsprachige Reiseberichte zu Portugal im 19. Jh.

- > Heinrich Friedrich Link (1801-1804): *Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien u. vorzüglich Portugal* (3 Bde.)
- > Esther Bernard (1802/03): *Briefe während meines Aufenthaltes in England und Portugal* (2 Bde.)
- > Wilhelm Ludwig von Eschwege (1837): *Portugal. Ein Staats- und Sittengemälde in Skizzen und Bildern nach dreissigjährigen Beobachtungen und Erfahrungen*
- > Gustav Adolf von Heeringen (1838): *Meine Reise nach Portugal im Frühjahr 1836*
- > Ida Gräfin von Hahn-Hahn (1841): *Reisebriefe* (2 Bde.)
- > Alexander Wittich (1843): *Erinnerungen an Lissabon*
- > *Portugal. Erinnerungen aus dem Jahre 1842 von Felix Fürst Lichnowsky* (1843)
- > Moritz Willkomm (1847): *Zwei Jahre in Spanien und Portugal* (3 Bde.)
- > Friedrich Heinzelmann (1851): *Reisebilder und Szizzen aus der pyrenäischen Halbinsel nebst Blicken auf die Länder des mejicanischen Golfes und California*
- > L. von Helmrich (1859): *Reise-Fragmente aus Nord und Süd gesammelt in Spanien, Portugal und Schweden ...*
- > Heinrich Karl Brandes (1864): *Ausflug nach Portugal im Sommer 1863*
- > W. Wattenbach (1869): *Eine Ferienreise nach Spanien und Portugal*
- > Hermann Freiherr von Maltzan (1880): *Reisen durch Portugal*
- > Heinz Obersteiner (1882): *Nach Spanien und Portugal. Reise-Erinnerungen aus den Jahren 1880 und 1882*
- > F. G. Müller-Beek (1883): *Eine Reise durch Portugal mit einer geologischen Karte*
- > Louis Ludwig Passarge (1884): *Aus dem heutigen Spanien und Portugal*
- > Moritz Willkomm (1884): *Die pyrenäische Halbinsel*
- > ***Portugal-Baedeker Reiseführer* (1897)**

Bemerkungen
auf einer
Reise
durch
Frankreich, Spanien,
und vorzüglich
Portugal,

von
D. Heinrich Friedrich Link,
Professor zu Rostock,
und verschiedener Gelehrten-Gesellschaften Mitgliede.

Erster Theil.

Kiel,
in der neuen Academischen Buchhandlung,
in Commission
Helmstädt und Braunschweig, bey E. G. Fleckesen.
1801.

Vorrede.

Der Herr Graf von Hoffmannsegg, ein sehr eifriger und thätiger Beförderer der Naturkunde, worin er selbst große Kenntnisse besitzt, wünschte einen Begleiter auf seiner Reise nach Portugal zu haben, der in der Botanik und Mineralogie nicht ganz unerfahren sey. Ich hatte das Glück von ihm dazu gewählt zu werden. Wir gingen im Sommer 1797 von Hamburg zu Schiffe. Anhaltend widrige

Dieses war die Veranlassung zu einer Reise, deren Endzweck darin bestand, zu einer Fauna und Flora von Portugal die nöthigen Sammlungen zu machen. Ich hoffe, daß der Herr wovon sich nur die Liebhaber dieser reizenden Wissenschaft einen Begriff machen können. Als ich zurück kam, las ich alle Reisebeschreibungen durch Portugal, welche ich nur erhalten konnte. Ich fand, daß unter allen diesen Reisenden keiner so viel von diesem Lande gesehen hatte, als wir; ich fand ferner bey den meisten eine große Unwissenheit in der Sprache, eine Menge falscher, und solcher Nachrichten, welche nur auf die Einwohner der Hauptstadt passen, aber fälschlich auf das ganze Land ausgedehnt waren. Ich fand nur Klagen über die faulen, bigotten und räuberischen Portugiesen; ich sah mit Unwillen, daß niemand die entzückenden Thäler im Minho beschrieben hatte, wo die Cultur mit der englischen wetteifert; daß niemand die Toleranz des gemeinen Volks lobte (ich rede nicht von den Geistlichen, die überall, wo eine Regierung sie unterstützt, sich gleichen), wovon ich

viele Beyspiele wußte; daß niemand die Sicherheit in einem Lande rühmte, wo ich auf botanischen Spaziergängen in unbekante Gegenden mich an den Weg warf, und von der Hitze ermüdet oft sorglos einschlafen konnte. Ich ergriff die Feder zur Vertheidigung meiner Portugiesen; ich wollte den Character der Einwohner, ihre Lebensart, ihren Ackerbau, den ich, wegen meiner Beschäftigungen, genau kannte, unpartheyisch schildern, und unvermerkt wurde aus einer Apologie eine Reisebeschreibung. Es waren oft Vergleichen mit Spanien anzustellen; ich fügte eine kurze Nachricht von unserer Reise durch Spanien hinzu. Frankreich erregt zu sehr das allgemeine Interesse, als daß ich einige Bemerkungen, besonders über Provinzen, welche jetzt selten bereiset werden, hätte verschweigen sollen.

Aus diesem Gesichtspuncte wird ein billiger Leser diese Reisebeschreibung ansehen müssen. Ueber Frankreich und Spanien theile ich nur flüchtige Bemerkungen mit, theils weil diese Länder schon ziemlich genau beschrieben sind, theils weil wir uns dort nicht so lange aufhielten, als in Portugal. Auch wird mancher Leser mehr statistische Nachrichten von diesem letztern Lande verlangen, als ich gegeben habe. Ueber die Verfassung habe ich einige Bemerkungen eingestreuet, weniger als ich wirklich hatte, um die Leser nicht zu ermüden, da ich über Verfassung, Litteratur und Sprache eine besondere Abhandlung schreiben wollte, zu der ich jetzt vielleicht nicht Muße genug haben werde. Die Volksmenge habe ich nicht bestimmter angeben können, als geschehen ist. Genauere Nachrichten über den Handel der Portugiesen, besonders nach den Colonien, erforderten mehr Zeit, als ich darauf zu verwenden hatte. Allein ich liefere dem Leser eine getreuere und genauere Darstellung von dem Zustande des Landes überhaupt, als er in irgend einer der bisher bekannt gemachten Beschreibungen finden wird.

Briefe
über
England und Portugal
an einen Freund
von
E. Bernard geb. Gad.

Neue Ausgabe

Zweiter Theil.

Hamburg, 1808
bei August Campe.

Reisebriefe.

Von

Ida Gräfin Hahn-Hahn.

Zweiter Band.



Berlin.
Verlag von Alexander Duncker,
Königl. Hofbuchhändler.

1841.

Beispiele für den
Paradigmawechsel/Übergang:
von der Aufklärung
(Anspruch auf objektives Wissen)
zur Romantik
(subjektiver Blick auf die Welt)



Esther Bernard (1808):
Briefe über England und Portugal an einen Freund
(2 Bde.)
&
Ida Gräfin von Hahn-Hahn (1841):
Reisebriefe (2 Bde.)

[Lektüre von Textauszügen]

Briefe
über
England und Portugal
an einen Freund
von
E. Bernard geb. Gad.

Neue Ausgabe

Zweiter Theil.

Hamburg, 1808
bei August Campe.

Die Autorin

Lucie Domeier (geb. Esther Gad, gesch. Esther Bernard, auch Lucie Bernard; * 1767 in Breslau; † Oktober 1833) war eine deutsche Schriftstellerin und Übersetzerin jüdischer Herkunft. Außer durch ihre Reisebeschreibungen wurde sie vor allem als Briefpartnerin Jean Pauls und Rahel Varnhagen von Enses bekannt. Sie selbst bezeichnete sich in einem Brief an Rahel Varnhagen als „*vielgewanderter weiblicher Ulisses*“.

Der Text

Briefe über England und Portugal an einen Freund,
Zweiter Teil 1803

[zitiert: Neue Ausgabe Hamburg, August Campe
1808] (adaptiert und leicht modernisiert)

Esther Bernard (1803), *Briefe über England und Portugal an einen Freund*

Dritter Brief, Lissabon

Wenn ich zuweilen allein ausgehe und auf meinen fernen Wanderungen, um alle Teile der Stadt kennen zu lernen, nicht wohl den kürzesten Rückweg finde, dann erhalte ich gewöhnlich Beweise von der großen Gutmütigkeit der Portugiesen und von ihrer Anhänglichkeit für ihr Vaterland und für ihre Hauptstadt. Meine Fragen nach dem rechten Weg werden nicht nur mit der größten Bereitwilligkeit und Höflichkeit beantwortet, sondern zuweilen begleitet mich einer dieser freundlichen Wegweiser eine halbe Stunde weit, bis er überzeugt ist, dass ich mich nicht verirren kann. Die Erfüllung dieser Gesellschaftspflicht macht den Portugiesen umso mehr Ehre, da sie nie ohne Zweck ausgehen und selten einen Zweck haben. Ein junges freundliches Mädchen verließ neulich ihren Obstkram und ging wohl fünfzig Schritte mit mir, bis sie mich auf einem Weg sah, wo ich leicht nach Hause finden konnte. (...) Mit einem genügsamen Wohlgefallen sagen sie: es ist kein Wunder, wenn man sich in Lissabon verirrt; wer nicht hier geboren ist, kann unmöglich die Straßen kennen; es gibt wohl kaum noch eine andere solche Stadt auf dem ganzen Erdboden. Diese Parteilichkeit für Vaterland und Vaterstadt ist ein lebenswürdiger Charakterzug. Der Mensch, der das Land, die Stadt, das Haus oder auch nur das Zimmer, wo er die ersten Tage seines Lebens oder gar sein ganzes Leben zubrachte, mit Gleichgültigkeit sehen und mit Gleichgültigkeit davon sprechen kann, dieser Mensch ist gewiß zu keiner Anhänglichkeit an belebte Gegenstände fähig. (...) –

Aus noch einigen anderen Charakterzügen, die den oben erwähnten ähnlich sind und die ich häufig in den Portugiesen bemerke, komme ich zu dem Schluß, dass sie unter einer weiseren Regierung (...) vorzüglich edle Menschen werden könnten.

Mehr oder weniger muss schon ein so milder und lieblicher Himmelsstrich wie der ihrige den Geist milde und zu guten Eindrücken fähig machen. (...)

[Ich war] einer Landfahrt (...). Man kann zwei bis drei deutsche Meilen fahren, ohne ein einziges bebautes Feld zu sehen. Nur hie und da wird der Reisende durch eine hohe steinerne Gartenmauer oder durch ein kreischendes Getöse, das hier die kleinen Karren auf der Landstraße verursachen, daran erinnert, dass man sich in der Nähe von Menschen befindet. (...)

Die Portugiesen scheinen vom Ackerbau die Meinung jener wilden Nation zu haben, von der Montesquieu erzählt (...).



Zur Autorin:

Ida (Marie Louise Friederike Gustave) Gräfin von Hahn-Hahn

Geb. 1805 in Tressow/Mecklenburg, gest. 1880 in Mainz.

1826 heiratete sie ihren Vetter Friedrich; die Ehe wurde aber schon 1829 nach der Geburt einer Tochter wieder geschieden. In Wiesbaden lernte sie im gleichen Jahr Adolf Baron Bystram kennen; mit ihm führte sie eine freie Ehe (um ihre Rente nicht zu verlieren). 1830 gebar sie ihm einen Sohn, den sie in Pflege gab. 1836 begann sie ein Verhältnis mit dem späteren Reichsregenten Heinrich Simon, den sie aber nicht heiraten wollte. Nach Bystrams Tod (1849) konvertierte sie in Berlin zum Katholizismus und zog nach Mainz; dort gründete sie 1854 das Kloster »Zum guten Hirten«. Ausgedehnte Reisen führten sie u.a. nach Frankreich, Italien und in den Orient.

Werke:

Neben zahlreichen Romanen u. Gedichten auch viele Reiseberichte 1841 *Reisebriefe*; 1842 *Erinnerungen aus und an Frankreich*; 1844 *Orientalische Briefe*; 1851 *Von Babylon nach Jerusalem*; 1851 *Aus Jerusalem*.

Fünf und dreißigster Reisebrief.



Cintra, 8. Junius 1841.

Herzliebe Emy! jetzt bin ich auf einer der Stätten, welche man ein Paradies nennt, und in der That! wenn primitive Fülle und Frische der Natur, wenn die Vereinigung von Meer, Gebirg und Ebene in ihrer vollen ungestörten Majestät, zu diesem Namen berechtigen, so verdient ihn Cintra. Ich indessen, würde es niemals so nennen! nach meiner Meinung gehört zum Paradiese ein Character von ungetrübter Heiterkeit, ein Lächeln wie es uns aus funfzehnjährigen Augen anblickt; den Comersee hab' ich so genannt, und nur ihn. Hier ist eine andre Natur! so stell' ich mir irgend eine abgeschiedene Insel der Südsee vor; oder in der Urwelt, ehe die Erde mannigfache Umwälzungen erlitten, mag sie so gewesen sein, so melancholisch trotz ihres Reich-

thums, so einsam trotz ihrer Fülle, so unbelebt trotz ihres Wechsels. Hier scheint mir nichts zu wachen als Sonne, Mond und Sterne, nichts zu leben als die Jahreszeiten, nichts zu athmen als der geheimnißvolle Geist, der in den Elementen rege ist. Es herrscht eine Ruhe, eine Stille, eine Schwermuth ohne Gleichen! Ja ja, eine Insel, die aus dem Schooß des Meeres eben geboren, und nie von einem Menschenfuß betreten ist, muß solch traumbehaftenes Ansehen haben. Und doch sind hier Menschen und ihre Wohnungen, und zwar nicht die rohen der Bedürftigkeit, sondern Quintas in denen die Reichen und Vornehmen von Lissabon den Sommer zubringen, Gasthöfe, Paläste, gar ein königliches Schloß. Cintra mag wol eine kleine Stadt sein, aber das ändert nicht den Character der Landschaft. Heute früh um fünf Uhr fuhren wir im Omnibus her, und so hab ich denn abermals ein mir ganz neues Fuhrwerk kennen gelernt, das aber bei Weitem das Beste von allen auf der pyrenäischen Halbinsel gebräuchlichen ist. Man steigt zwar von hinten ein und sitzt seitwärts, doch der Kasten ruht auf Druckfedern und sechs prächtige schwarze Pferde werden ganz comme il faut von zwei Postillonnen gelenkt. An andern Orten ist ein Omnibus für die Bequemlichkeit des Volks eingerichtet; hier nicht,

(...)

der Boden sei zu feinig um irgend eine Cultur zuzulassen, und nichts bedeckt seine Felsenkruste, als kurzes grünes Gestrüpp. So sieht er denn ganz ungemein grün aus! und Sie wissen: eine einzige Farbe in der Landschaft giebt immer etwas Schwermüthiges, selbst wenn es das freundliche Grün ist, weil sie nicht dem Spiel des Lichts, dem Wechsel der Schatten, den Gaukeleien der Nüancen genügt, und das suchende Auge langweilt statt es zu befriedigen. Zuweilen bringt eine Quinta etwas Abwechslung in die Einförmigkeit, oder ein Paar Bogen der Wasserleitung von Alcantara steigen bedächtig in der Ferne von einem Hügel zum andern, oder man kommt wol gar durch ein Dorf, in der Mitte der Fahrt, wo ein Paar Minuten Halt gemacht wird. Die Quinta von Queluá gewahrten

(...)

(...)

stand. Portugal ist ja aber ein jämmerlich leeres Schiff. Es kommt mir auch viel verwahrloster noch vor als Spanien! das Volk soll höchst gutmüthig sein; das artet denn gar leicht in Trägheit und Schläfrigkeit aus. Die Andalusier sehen mir viel munterer und aufgeweckter aus, und wenn auch nicht energisch, doch lebhaft. Hier, obgleich sich in Lissabon das Leben und die Bewegung von ganz Portugal konzentriert, und obgleich die Stadt ein Paar mal so groß als die größte andalusische ist, wird doch eine solche Schwerfälligkeit, solch ein Mangel an Verkehr gewahrt, als ob im Geäder des Organismus das Lebensprinzip stagnire. Und nun gar diese kleine Fahrt ins Land hinein, nach Cintra, verstärkt den Eindruck auf eine beängstigende Weise. Ach Gott, ich bin keine Person, die nichts begehrt, und der nichts gefällt als Cultur und Civilisation! im Gegentheil! wie oft hab ich gefunden, daß sie die malerische Schönheit der Natur beeinträchtigen, und daß ihre Einseitigkeit ermüdet. Aber unsre Zeit ist in ihrem Streben und ihrer Richtung so ganz auf die Civilisation basirt, auf Verkehr, Betrieb- und Arbeitsamkeit, Mittheilung der Gedanken, physische und geistige Bewegung, Bildung in jedem Fach, Wissen in jeder Richtung, daß man sich in Urzeiten und Urwelten verschlagen meint, wenn sie fehlen, und daß man sich abhängig um Gegenwart und Zukunft eines Volkes, das von den Fortschritten der übrigen Völker keine Ahnung zu haben scheint.

(...)

liegt oft fußhoch droben. Unser erster Gang war heute Morgen zur Penna hinauf; da orientirt man sich am besten in der Landschaft, und da oben trug sie das Gepräge grenzenloser Schwermuth, das ich so bestimmt und so ungestört noch nie in irgend einer Landschaft gefunden habe. Sie kommt mir ganz vor wie ein Mensch, dem gewaltige Schicksale das Herz gebrochen haben, ein schönes, starkes glühendes Herz — und der sich nun stumm in seine Schmerzen wickelt, alles erträgt, alles gleichgültig hinnimmt, aber nichts thut um ihrer los zu werden, und immer ganz freundlich dazu lächelt. Nicht wahr, liebe Seele, diese Beschreibung macht Ihnen den Character der Landschaft anschaulicher, als eine topographische? — Das Schloß, oder wenigstens das
(...)

Es thut Lissabon Schaden, daß ich aus Andalusien komme. Käm' ich aus Deutschland oder England direct her, so ist keine Frage, daß es einen viel stärkern Eindruck machen müßte. Jetzt kommt es mir im Vergleich zu Andalusien bereits nordisch vor, und der Norden ohne Cultur ist etwas gar Trübseliges. Und wie man hier bis ans Weltende verschlagen ist, und gar nicht zu Lande umkehren kann! nur immer Wasserreisen, die unbehaglich und gefährlich sind! An die Entfernung, die uns trennt darf ich nicht denken . . . dann sinkt mir das Herz. Bin ich nur erst wieder in Deutschland, so werd ich auch nicht mehr herausgehen — für's Erste! — —

Mitte 19. Jh.

**Entstehung eines touristischen Blicks und der
Untergattung des touristischen Reiseführers**

(anscheinend sachlich-pragmatische Informationen, jedoch auch romantisch aufgeladen,
d.h. pittoresk, malerisch)

Pioniere:

***Murray's Red Books* in England und *Baedeker* in Deutschland
(Mitte 19. Jh.)**

Jedoch erscheint der erste Baedeker zu Portugal erst 1897



Prototyp eines Reiseführers:

Friedrich Heinzelmann (1851),

Reisebilder und Skizzen aus der pyrenäischen Halbinsel

[Lektüre: Textauszug zu Braga]

Reisebilder und Skizzen

aus

Der pyrenäischen Halbinsel

nebst Blicken

auf die Länder des mexicanischen Golfes
und Californien.

Herausgegeben

von

Friedrich Seitzelmann.



Mit : : : : einer Karte.

Leipzig, 1851.

Verlag von Friedrich Fleischer.

sich dieser Ort mit Bizella nicht messen. — Nachdem wir von da eine Strecke geritten waren, stiegen wir auf sehr beschwerlichen Pfaden zu einem steilen und rauhen Gebirge empor; jedoch die reine kühle Luft, die von den felsigen Gipfeln wehte, erfrischte und stärkte unsere ermüdeten Körper. Seitwärts am Wege erblickten wir ein verlassenes Kloster, und auf einer Terrasse vor einer kleinen Kapelle lehnten sich mehrere Soldaten über die Brustwehr, deren Bestimmung war, das Gebirge von Raubgesellen und Landstreichern frei zu halten. Auf der Spitze des Berges angekommen, lag zu unseren Füßen ein herrliches, von waldbekränzten Bergen umgebenes Thal, und in der Mitte desselben prangte, ein Juwel in grüner Fassung, Braga mit seinen alten Thürmen, Kirchen, Klöstern und weit verzweigten Vorstädten. Jenseits Gebirge über Gebirge sich hebend, rechts der Berg des guten Jesus mit seinen vielen hundert Stufen, links schweifste der Blick über die Ruppen und Thäler bis zu dem im Sonnenlicht blizenden Ocean.

Wir waren noch nicht fünf Minuten durch die Stadt geritten, als wir Braga für einen sehr angenehmen Ort erklärten. Die

Straßen sind breit und luftig; das Pflaster besteht aus flachen Fliesensteinen mit der Gasse in der Mitte. In den Erdgeschossen der Häuser befinden sich größtentheils offene Kaufläden; dann kommen einige Stockwerk mit Vergitterungen, zuletzt ein Geschos mit zwei bis drei zurückstehenden Fenstern. Hinter den aufgezogenen Gitterfenstern bemerkten wir manches liebliche Antlitz, und da es gerade ein Feiertag war, so konnte uns die Schönheit der hiesigen Frauen im vollen Glanze des Schmuckes entgegenstrahlen. — Wir hatten uns als Gäste auf einem am äußersten Ende der Stadt gelegenen Landhause anmelden lassen und wurden daselbst von dem befreundeten Hausherrn mit jener einnehmenden Höflichkeit begrüßt, wodurch die vornehmen Portugiesen sich so sehr auszeichnen. Unser Wirth gehörte zu einer der ältesten Familien des Landes und war ein Fidalgo (Edelmann) erster Klasse. Die „Casa das Infias“, die er bewohnt, ist nach Art der meisten portugiesischen Sommerfize ein langes zweistöckiges Gebäude mit einem geräumigen, von Mauern umschlossenen Hofe auf der Vorderseite und Nebengebäuden zur Rechten und Linken. Eine doppelte Treppe erhebt sich zur Saalthür des oberen Stockwerks, während ein gewölbter Thorweg unter den Treppen und dem Hause selbst in die Gärten führt. Wir ergingen uns mit Lust in den dichtbelaubten Gängen, wo kaum ein Sonnenstrahl durchdringen konnte, während an anderen Stellen inmitten buntfarbiger Blumenbeete Springbrunnen ihren funkelnden Regen ausprüheteten. Am Abend nahmen wir Theil an einer Gesellschaft. Man tanzte Quadrillen und Walzer, und in den Pausen sang ein schönes Fräulein mit langen bis auf den Schwanenhals herabfallenden Locken italienische und französische Lieder; sie war auch des Englischen mächtig und drückte sich sehr geläufig darin aus. Die älteren Männer spielten in einem anstoßenden Gemache Karten. Es wurden Erfrischungen aller Art herumgereicht, und nach drei Uhr kehrten wir sehr vergnügt über den angenehm erlebten Abend in unseren Gasthof zurück.

Braga ist eine sehr alte Stadt, welche während der Römerherrschaft 24 Städte unter ihrer Gerichtsbarkeit hatte und jetzt etwa 20,000 Einwohner zählt. Sie ist die Hauptstadt der Provinz und Sitz des ältesten Erzbisthums. Dem erzbischöflichen

Palast gegenüber liegt die Kathedrale. Diese ist eine der ältesten gothischen Kirchen Portugals im reinen Stil; aber leider wird ihre Ansicht durch andere Gebäude verdeckt und das Innere vielfach durch geschmacklose Neuerungen entstellt; man hat die Wände mit schlechten Malereien besudelt und an den Seiten der Altäre ganz unpassende Säulen errichtet. In einer der Kapellen bemerkte ich ein Altarstück von trefflicher, ganz erhabener Arbeit in Holz. Der Gegenstand war ein Sieg der Religion. Der Krieg, der Raub und der Mord, in Gestalt von männlichen Figuren vorgestellt, werden unter den Rädern eines Wagens zermalmt, vor welchem sich ein Ross bäumt, dessen Reiter den römischen Adler und die Schlüssel des heiligen Petrus hoch empor hält. Unter den prächtigen goldgestickten Gewändern waren einige so schwer, daß auch der stärkste Prälat, der je auf dem Stuhle von Braga saß, hinlänglich daran zu tragen haben mußte. Doch darf man nicht vergessen, daß jene mächtigen Bischöfe früherer Tage auch an das Tragen von Panzerhemden gewöhnt waren und eben so gut mit dem Schwert als mit der Feder umzugehen wußten. Dies vergegenwärtigte uns in der Kapelle von „*Rossa Senhora da Libramento*“ die in einem Glaskasten neben dem Altar aufbewahrte Mumie des tapferen Dom Lorenzo, Bischofs von Braga, der in der Schlacht von Aljubarotta (1385), wo 7000 Portugiesen eine vier Mal stärkere castilische Macht überwandten, so heldenmüthig focht und einen furchtbaren Säbelhieb empfing, dessen Narbe auf der rechten Wange des noch vollkommen gut erhaltenen Körpers zu sehen ist. Eben so prangte in der Sakristei mitten unter den Statuen der Bischöfe in einem Glaskasten der Schädel der Santa Candida, mit einem Kranz weißer Rosen gekrönt. Unter den kostbaren Gefäßen war das schönste ein großer Kelch von fein getriebenem Gold und mit Glöckchen bekränzt, die, wenn man ihn aufhob, einen harmonischen Ton von sich gaben. Ein anderer Becher von Silber und mit Gold ausgelegt war vor mehr als 700 Jahren bei der Taufe des großen Alfonso Henriquez benutzt worden. Auf beiden Seiten des Hochaltars der Kathedrale sieht man die Grabmäler seiner Eltern, des Grafen Heinrich von Besançon (+1112) und der Infantin Donna Theresia, deren

Hand ihrem Gemahl alles Land zwischen dem Minho und Duero zubrachte, das damals von dem Hafen Porto Gale den Namen Portugal erhielt. Sehr geschmackvoll ist das unweit des Haupteingangs stehende bronzene Grabmal des Dom Sebastian, des zehnjährigen Sohnes Johannes I., der unter einem von vier leichten Säulen getragenen Prachthimmel aus Bronze ruht. Das Orgelchor strahlt förmlich von vergoldetem Schnitzwerk; eben so glänzt von Goldstoff der Tisch des Hochaltars und der erzbischöfliche Thronhimmel. — In einer großen Halle des erzbischöflichen Palastes kann man die Bildnisse der verstorbenen Bischöfe beschauen. Vor dem Palast steht ein schöner Springbrunnen. Sechs Figuren tragen eine große Muschel; die Spitze derselben trägt einen Felsen mit einer sehr kunstvoll ausgehauenen vielthürmigen Burg, unter welcher das Wasser hervorquillt und die Muschel überschwemmend in das untere große Becken sich ergießt. Auch die sieben freien Plätze der Stadt sind mit Springbrunnen geziert. Auf einem dieser Plätze mit Arcaden und großen Gebäuden bemerkten wir das Waisenhaus für Knaben, deren mehrere Hundert bis zu ihrem Eintritt in die Welt hier gekleidet, ernährt und erzogen werden. Eine gleiche Anstalt für verwaiste Mädchen befindet sich außerhalb der Stadt. Ausgezeichnet ist auch das Hospital, dessen Aerzte für die geschicktesten in Portugal gelten. Dadurch, daß die Luft hier sehr rein und das Wasser sehr heilsam ist, wird die Heilung der Kranken bedeutend gefördert. — Daß die Römer diesen Theil des Landes sehr zahlreich besuchten, geht aus vielen architectonischen Ueberresten hervor, die man in dem tieferen Thale südwärts von Braga entdeckte. Auch auf der Via Romana, die über den Gipfel des Gerez-Gebirges läuft, hat man viele Alterthümer aufgefunden, zu deren Aufstellung man die Praça dos Carvalhos, einen öffentlichen Garten, benutzt hat.

Ungefähr eine halbe Stunde weit von der Stadt entfernt ist der Berg des guten Jesus, kurz weg „*Bom Jesus*“ genannt. Wir ritten eine Weile durch die ausgedehnten Vorstädte, darauf durch Gassen von Weinreben und Gestripp, bis wir zwei kleine Kapellen und ein eisernes Thor am Fuße der Höhe erreichten. Vor unseren Blicken erhoben sich in unabsehbarer

Aufeinanderfolge Stufen über Stufen, Mauerwerk über Mauerwerk, hin und wieder auch kleine Kapellen als Ruheplätze für die Andächtigen. Auf beiden Seiten ist der Berg dicht bewachsen und mit mächtigen Steinblöcken besät, die jeden Augenblick herab zu rollen drohen. Auf jeder Seite der Treppe, die sich gegen den Gipfel zu in zwei Arme theilt, erheben sich hohe Brustlehnen mit Bildsäulen von Heiligen, in der Mitte sprudelt von oben bis unten Quelle auf Quelle; an der Außenseite steht kurzverschnittener Buchsbaum. Auf dem höchsten Punkte, bis zu welchem die Kapellen sich erstrecken, liegt über der Hauptkirche ein freier Platz mit der Himmelfahrts-Kapelle. Alle Kapellen dieses merkwürdigen Baues sind mit eisernen, stets verschlossenen Gitterthüren versehen; im Innern sieht man Gruppen aus der Leidensgeschichte. Die Figuren sind meistens sehr gut aus Holz geschnitten. Die Kapellen haben eine ansehnliche Größe, eine runde oder vielmehr achteckige Gestalt und enthalten einige zwanzig Figuren, die nach Umständen theils auf Felsen, theils unter Bäumen gruppiert sind. In dem sehr einfach gehaltenen Innern der hübschen Hauptkirche sieht man, meisterlich geschnitten, einen lebensgroßen Christus am Kreuz und vor ihm gegen zwanzig ebenfalls lebensgroße Figuren. Die Bauart ist modern. Von der Spitze des Glockenthurms, dessen klangvolle Glocken wir beim Hinabsteigen läuten hörten, überseht man Braga mit seinen breiten Straßen und weißen Häusern, so wie das ganze Thal und den Berg selbst. Wir zählten von oben bis unten außer der Himmelfahrts-Kapelle noch zwölf Kapellen. Die beiden untersten enthalten das Abendmahl und Jesum am Delberg, in den beiden folgenden wird Jesus verrathen und Petrus haut dem Malchus ein Ohr ab, und so ist alles Einzelne bis zur Auferstehung durchgeführt. Die Kosten aller dieser Bauwerke sind durch freiwillige Gaben frommer Christen bestritten. Am Feste des Bom Jesus versammeln sich Tausende aus allen Theilen des Landes, um hier ihre Andacht zu verrichten und sich nebenbei in den vielen Buden der Kuchen- und Weinhändler zu belustigen. Dann lebt der ganze bewaldete Berg von Menschen in den verschiedenartigsten malerischen Trachten; einige kommen zu Fuß, andere auf Pferden, Maulthieren oder Eseln, alle aber

lärmen und lachen, schreien und jubeln bunt durch einander. Mit diesem Feste ist Portugals bedeutendster Vieh- und Jahrmarkt in dem gewerbfleißigen und wohlhabenden Braga verbunden.

[...]

Nachdem wir hinlänglich gerastet, machten wir uns wieder auf den Weg, der ebenfalls von überhängenden, mit röthlichen Trauben beladenen Nebeln höchst anmuthig eingefasst war. Di schweizerartigen Häuser, an denen wir vorüber ritten, hatten auf ihren steinernen Fensterbänken Töpfe mit Blumen zu stehen und überhaupt zeichneten sich alle Hütten durch ein freundlicheres behaglicheres Ansehen aus, als mir seither in anderen Landes theilen vorgekommen. — Schon fing es an zu dunkeln, als wir in der Stadt Guimaraens unser ersehntes „Estalagem d'Oliveira“ erreichten, wo wir in dem oberen Stockwerk sehr bequem und gute Zimmer fanden mit der Aussicht auf den gothischen Thurm und den reich verzierten Eingang der Kathedrale. Zu unserer Linken lag das Rathhaus, ein altes, von Bogen getragenes Gebäude.

Wir saßen eben bei einer trefflichen Mahlzeit, als auf einmal alle die mächtigen Glocken der nahen Kathedrale ihre dröhnenden Stimmen erhoben, und in dies Geläute stimmten sogleich alle übrigen Glocken der Stadt mit ein. Zu gleicher Zeit wurden alle Fenster auf dem Plage erleuchtet. Vor unseren Augen stieg eine Rakete in die Luft; aus den Fenstern des Thurmes brachen Flammen hervor und die ganze Plattform war ein Feuerklumpen. Dann stieg ein voller Strauß Raketen empor und fiel als feuriger Regen wieder herunter. Dazu erscholl das Getöse einiger zwanzig Trommeln und die Glockenläuter schienen mit verdoppelter Anstrengung zu arbeiten. Dies Alles dauerte eine gute Weile, bis auf einmal wieder jeder Ton verstummte. Man feierte den Vorabend zum Feste des Schutzheiligen der Kathedrale. Wir besichtigten diese am folgenden Morgen. Unter den daselbst aufbewahrten Schätzen der heiligen Jungfrau bemerkt man einen vergoldeten, prächtig gearbeiteten silbernen Schrein, welcher dem König Johann von Castilien als Reiseschrein diente und in seinem Zelte aufgestellt wurde, aber 1385 in der Schlacht bei Aljubarotta dem siegreichen Könige von Portugal, João I., in die Hände fiel. Dem Haupteingange der Kathedrale gegenüber steht ein kleiner gothischer Tempel mit einem kunstreich ausgehauenen Kreuz, dicht daneben, auf einer grünenden Erhöhung und von einem Eisengitter umgeben, ein